

Traumpfade: Land und Umwelt im Verständnis der australischen Aborigines

Zusammenfassung:

Bevor Kolonisation und Missionierung, Vertreibung und Kulturverlust mit Beginn der angloeuropäischen Besiedlung Australiens 1788 die indigene Bevölkerung des fünften Kontinents radikal dezimierte und entwurzelte, lebte diese in einem Verhältnis zu Natur und Umwelt, das europäisch-abendländischen Begriffen eher fremd war. Lange Zeit ignoriert, missverstanden oder seit der akademischen Beschäftigung mit Aborigines meist nur wenigen Fachleuten bekannt, konnten in neuester Zeit vor allem populärwissenschaftliche und belletristische Werke wie Bruce Chatwins „Songlines“ (1987) oder Barbara Woods „The Dreaming“ (1991) auch eine breitere Öffentlichkeit informieren und faszinieren. Metaphysische, religiöse und spirituelle Beziehungsmuster zu dem Land, den Mitmenschen und der Natur sowie zu übernatürlichen Wesen wie den Totems und Traumzeitwesen standen auch hier im Mittelpunkt des Interesses. Diese völlig andere Auffassung von der Wesensart und Bedeutung des Landes muss in unseren Augen ganz besonders faszinieren, befindet sich doch die westliche Welt mit ihren globalen Problemen der Umweltzerstörung und des Raubbaus an der Natur in einer schweren Krise. So erklärt sich auch die teils zivilisationskritische, teils romantisierende Suche nach einer heilen Welt, in der sich das menschliche Handeln sinnvoll und schadenfrei in eine intakte Natur einpasst.

Das Verständnis der Aborigines von Natur, Land und Umwelt und ihr Umgang mit diesen Ressourcen wird in dem vorliegenden Beitrag umfassend dargestellt und bietet damit auch eine Basis für das Verständnis der heutigen Auseinandersetzungen um Landrechte und des Strebens nach Kulturrevitalisierung.

3 Seiten, 3 Abbildungen, Literaturverzeichnis, Schwerpunktheft „Mitwelt oder Umwelt – Naturverständnis indigener Völker“